

*Zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-45 waren viele Deutsche von Adolf Hitler und der NSDAP überzeugt. Es gab aber auch Menschen, die sich der willkürlichen Schreckensherrschaft und den Verbrechen der Nazis entgegenstellten. Diese Männer und Frauen kamen aus allen Teilen der Gesellschaft. Bekannte Beispiele sind die Geschwister Scholl oder die Gruppe des 20. Juli um Graf von Stauffenberg. Auch die Arbeiter\*innenschaft spielte eine wichtige Rolle im Widerstand. Das gilt auch für Ostwestfalen und Lippe. Schließlich haben aber nicht die Widerstandskämpfer\*innen Deutschland von den Nazis befreit, sondern die Alliierten. So stellt sich die Frage: Arbeiter\*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?*

---

Die Geschichte des Widerstands gegen den Nationalsozialismus geht weit über das Kriegsende hinaus. So diskutierte man beispielsweise, wie man der Widerständler\*innen gedenken könnte, was aus ihren Hinterbliebenen werden sollte, oder über Entschädigungen. Auch was mit den Täter\*innen geschah, die nach 1945 weiterlebten, ist Teil dieser Geschichte.

Im Falle Heiko Ploegers sind das öffentliche Gedenken seiner Person, sowie der Verbleib der an seiner Verurteilung Beteiligten besonders interessant. Dem Bielefelder Gestapo-Beamten Kaufmann, der auch gegen Ploeger ermittelte, wurde 1949 wegen Aussageerpressung, Körperverletzung im Amt und Verbrechen gegen die Menschlichkeit der Prozess vor dem Bielefelder Landgericht gemacht. Nach Zeugenberichten seien Kaufmanns Verhörmethoden äußerst brutal gewesen. Die Staatsanwaltschaft klagte ihn wegen mindestens siebzehnmaliger Aussagenerpressung an. Das Gericht befand ihn in nur einem Fall für schuldig. Als wäre dieses Urteil für die anwesenden Zeugen nicht schon erniedrigend genug, teilten die Richter ihnen mit, dass die Opfer Kaufmanns im Sinne der NS-Justiz schuldig gewesen sein. Das Urteil löste eine Welle der Empörung aus, die dazu führte, dass etwa 30.000 Bielefelder\*innen streikten und demonstrierten.

Die Rolle des damaligen Leiters der Dürkopp-Werke, Georg Barthel, ist umstritten. Einerseits soll er sich zwar für das Wohl seiner Mitarbeiter\*innen eingesetzt haben, als sie inhaftiert wurden, andererseits habe er jedoch mit dem NS-Apparat kooperiert. Barthel wurde wegen seiner Stellung als „Betriebsführer“ bei den Dürkopp-Werken und seiner Mitgliedschaft bei der SS von 1945-47 von den britischen Besatzern interniert. Nachdem er für unbedenklich befunden wurde, kehrte er in den Betrieb zurück. In seinem Abschiedsbrief, den Ploeger vor seiner Hinrichtung schrieb, warf er Barthel eine Mitschuld an seinem Schicksal vor.

Die Richter, die Ploeger verurteilten, wurden mehr oder weniger nahtlos in der Nachkriegsjustiz weiterbeschäftigt. Dr. Stracke und Herr Branz arbeiteten seit 1946 wieder beim Oberlandesgericht in Hamm. Sie waren NSDAP-Mitglieder der ersten Stunde gewesen: Am 01.05.1933 waren sie der Partei beigetreten. Dr. Stracke engagierte sich darüber hinaus bei der SA. Der Vorsitzende Richter der Strafkammer Egon Elbert, trat nicht wieder in den Justizdienst ein, allerdings nicht, weil ihm diese Möglichkeit verweigert wurde. Vielmehr ging er 1948 mit vollen Bezügen in Pension.

### M3.6 HEIKO PLOEGER: WAS WURDE AUS SEINEN VERFOLGERN?

*Text nach: Begemann, Dieter: „Ich hoffe, daß ein freieres Deutschland für euch entsteht“. Das Schicksal des 1944 hingerichteten Arbeiters Heiko Ploeger. Bielefeld, 1988. S. 116-120.*